

General-Anzeiger



für Regensburg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Regensburg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Regensburg M., in Neuben, Nota, Lubitz, Meritz, Gommio und Gadh. M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egelplattene Korpuszelle oder deren Raum 1/20, die Egelplattene Kellerezeile 1/10. Beilagen: Pfg für das Fundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Zeit-Beile 15, Kellerezeile 40 Pfennige

Nr. 100

Regensburg, Dienstag, den 25. August 1925.

27. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reiche.

Regensburg, den 24. August 1925.

* Der große Hamburger Circus Grev. Bell, ein Unternehmen, welches seit Menschengebotten nicht hier war, kommt mit seinem großen 2-Wagen-Zug nach Regensburg, um auf dem Schützenplatz ein großes Gastspiel zu absolvieren. Der eigene Park soll über 300 Pferde umfassen, von 30 edlen Pferden aller Gattungen. Das riesige Zirkusunternehmen wird von 2 Wagen gezogen und bietet die Wagen des Besizers ein Programm von 24 Vorstellungen ein ganzjähriges Schicksal einprägend. Die Reitanlagen sind der Menge mit höchsten Sitzplätzen ausgerüstet. Circus Grev. Bell ist das größte und eleganteste Unternehmen und hat es sich zur Pflicht gemacht, den Besuchern von Regensburg und Umgegend einen Circus-Spielplan zu bringen, von welchem man freilih. Siehe heutiges und weitere Inserate.

* Mittel gegen Welpeusche. Ein Wiesensächter schreibt: Bei gefährlichen Wiesensächtern in Wäldern und Parks ist Kampfpflanzung das wirksamste Mittel gegen die schismatische Anwesenheit, die zum Erkranken führen kann. Alle fünf Minuten drei Tropfen auf Zucker genommen, bewirkt bald Besserung. Hat man dieses Mittel nicht zur Hand, so nimmt man einen Teelöffel voll Kochsalz mit Wasser angesetzt und schluckt es langsam. Auch dieses Mittel wird gegen Welpeusche die gleiche gute Wirkung haben.

* Triebwagenverkehr auf der Strecke Torgau-Breslau und Torgau-Belgien. Das Eisenbahn-Betriebsamt Torgau teilt mit: In Kürze wird Torgau einer der modernsten Triebwagen erhalten, der auf den Strecken Torgau-Breslau und Torgau-Belgien verwendet werden wird. Auf der eifernamen Strecke fallen die Dampfzüge für die Beförderung überhand, werden also durch den Triebwagen ersetzt. Es braucht nicht weiter hervorgehoben zu werden, dass mit dem Triebwagen wesentliche Erleichterungen und Verbesserungen verknüpft sind. So fallen die bei einigen Zügen vorhergehenden langen Wartezeiten in Dommitzsch weg, was die Fahrt nach Breslau, Müllersberg und Bad Schmiedeberg sehr erleichtert und angenehmer gestaltet. Weiter wird der Betrieb nach Breslau, der jetzt Torgau schon 2 1/2 Uhr morgens verlässt, durch eine um 5 05 Uhr von Torgau abgehende Triebwagen ersetzt. Ein wesentlicher Vorteil liegt auch darin, dass der Abendzug, der jetzt 11 10 Uhr eintrifft, auch Einziehen des Triebwagens schon gegen 9 Uhr in Torgau sein und Anschluss an den beschleunigten Personenzug nach Leipzig und Bad Halle haben wird. Auf der Strecke Torgau-Belgien, auf der der Triebwagen nur einen Teil der Dampfzüge abholen wird, treten unwesentliche Veränderungen ein. Der Zeitpunkt, von dem ab der Triebwagen verkehrt, sowie die notwendigen Fahrpläneänderungen werden rechtzeitig veröffentlicht werden.

Habs. (Gesetzte Adresse.) Wir bringen hiermit nachstehende aus übermittelte Zeilen zur Veröffentlichung: Bekanntlich beschloss die Herr Schuhmacher August Lehmann nebst Frau und Tochter am 18. August nach Südamerika auszuwandern. Der frühere Lehnhof der Tochter, welcher aus Ostpreußen kam, wo seine damalige Gattin in Dresden stand, ist schon vor längerer Zeit ausgemietet. Mithin extrahierte sein Herz da draußen vor Schmach und er hat sie, ihm zu folgen. Da die Eltern die Tochter nicht allein ins gelobte Land ziehen lassen wollten, so schickte der Vater auch diesen noch die Schiffahrtkarte, trotzdem Herr Lehmann schon im 61. Lebensjahre stand. Unterdessen hatte sich die Tochter einen anderen Verehrer auserkoren und hatte auch sein großes Verlangen, mit auszuwandern. In man hatte schon von einer beabsichtigten Flucht des Mädchens kurz vor der Ausreise gehört und beobachtet es daher besonders scharf. Als man nun am Donnerstag abend im trauten Freundeskreis die Nachricht von der Ausreise erhielt, da verstand die Tochter plötzlich gegen Mitternacht und ist bis heute noch nicht wieder zurückgekehrt. Die Polizei wurde benachrichtigt, der Wald abgesehen, doch alles vergebens. Trotzdem das Mädchen erst 18 Jahre alt ist, wird sie wohl das beste Teil ermahnen haben. Mithin hat auch der vor kurzem veröffentlichte Brief des früheren hiesigen Schwagers Herrn Wiedener mit dazu beigetragen, sie von einem derartigen Fluchtunternehmen zurückzuführen. Demnach haben die Eltern die Ausreise angetrieben. Was wird schon das Herz des Teufels schlagen vor Schmach nach der Ausreise und was für Augen wird er machen, wenn sie nicht erscheint, sondern nur die zufälligen Schwägerinnen.

Breslau, 21. August. Die für den 19. d. Mts. im Hotel „Zum goldenen Stern“ einberufene Protestversammlung der Bürger gegen den Beschluss der Stadtverordneten auf Aufhebung der Bürgermeisterei wurde durch die Befehlshaber der Besatzung, die bisher in Breslau stationiert sind, Herr Kaiser eröffnete dieselbe mit der Mitteilung eines Telegramms folgenden Inhalts: „Wir wünschen der Protestversammlung durchschlagenden Erfolg. Ruert ihr unser Mann. Die drei Stadtverordneten.“ Neben teilte ferner mit, dass er Bürgermeister Ruert zur Versammlung eingeladen habe. Dieser

wolle jedoch nur zu der Versammlung erscheinen, wenn es der besondere Wunsch der Anwesenden wäre. Darauf wurde einstimmig beschlossen, Bürgermeister Ruert zu bitten, an der Versammlung teilzunehmen. Derselbe erschien dann auch nach einiger Zeit. Als einziger Grund dürfte wohl in Frage kommen, dass bei Wiederwahl der Stelleninhaber eine Gehaltsgruppe höher ansteigt. Von allen Seiten wurden Bediente des Bürgermeisters Ruert um die Stadt Breslau und den Stadtbetrieb lobend anerkannt und derselbe als tüchtiger Verwaltungsmann bezeichnet, der die Stadt zu einem Emporblühen gebracht hat. Es wurde lebhaft angeregt, die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung zu beantragen. Man kam zum Beschluss, dass mit allen Mitteln versucht werden soll, Bürgermeister Ruert der Stadt zu erhalten.

Torgau, 20. August. (Ein Unfallsfall) ereignete sich in dem nahe bei Torgau gelegenen Jethohn. Ein vierjähriges Kind spielte an einer gerade haltenden schweren Feldwalze. Als die Walze plötzlich ansetzte, geriet das Kind unter die Walze. Es erlitt schwere Verletzungen und wurde in das Torgauer Krankenhaus eingeliefert.

Torgau, 21. August. Ein Zwischenfall ereignete sich bei dem hier nachmittags 4 Uhr durchfahrenden Schnellzug Sieders-Rassel-Breslau. Der Sperrwagen des D-Zuges wurde in heiß gelauferem Zustande angehalten, die Schmierlager der Achsen waren in Brand geraten. Wohl aber über sah man sich genaugen den Wagen abhängen und in Torgau zurückfahren. Mit einer Verspätung von 20 Minuten wurde der Schnellzug seine Fahrt fort.

Wien, 21. August. Bei dem schweren Eisenbahnunfall, der hier vor einiger Zeit in Amerika ereignete und dem bekanntlich 40 auf der Reise zur Ostküste der Mittelmeer-Geheime Dampfer-amerikaner zum Opfer fielen, ist auch, wie erst jetzt bekannt wird, eine alte Witenwiderin zu Schaden gekommen. Die jetzt 73-jährige frühere Inhaberin der „Kaiserkrone“, Frau Lehmann, ging vor etwa 40 Jahren nach Brasilien. Sie ist in Brasilien, das sie bei ihren in Amerika verheirateten Kindern verließ, hatte sie bei ihren in Amerika verheirateten Kindern verließ, hatte sie bei ihren in Amerika verheirateten Kindern verließ, hatte sie bei ihren in Amerika verheirateten Kindern verließ.

Stettin, 18. August. Seit längerer Zeit wird die 11-jährige Schülerin Anna Wietzsch von hier vermisst. Die Eltern wollten am genannten Tage einen Schulfesttag nach Halle und Krappitz mitnehmen, hatte aber den angegebenen Sammelplatz Bahnhofsberg Berliner Straße mit Berlin-Dresdener Bahnhof verwechselt, wo sie auch vermisst eingetroffen sein soll, während ihre Mitschülerinnen schon lange unterwegs waren. Seit der Zeit hört von dem Kinde keine Spur.

Göthen, 18. August. Jubiläumsgewinnere im hiesigen Alter.) Ihren 80. Geburtstag feierten heute Tage die aus Göthen gebürtigen Jubiläumsgewinnere Frau Anna Schöder in Stettin und Frau Helene Müller in Proßschitten bei Leipzig. Tochter des verstorbenen Stadtrats Wacker in Göthen. Wie man hört, erfreuen sich die beiden geistes Damen noch guter körperlicher und geistiger Gesundheit.

Halle, 18. August. Das Domagnumfest in der Halberstadt feiert in den Tagen vom 28. bis 30. September sein 250-jähriges Bestehen seit der Reorganisation. An Feierlichkeiten sind vorgesehen: Gottesdienst und Begründungsabend feierlicher Festakt, Gesang, Aufführung von Singspielen „Antiquen“ im Stadttheater, Tanz und eine Wanderung in den Park. Alle früheren Schüler werden gebeten, möglichst umgeben ihre Nachfahren mitzuteilen aus die Herren Studierat Dr. Sängers Halberstadt (Domagnumfest) und Studienrat Dr. Wacker Halberstadt, Schulstraße 9. Auch Freunde, Verwandte und Bekannte von früheren Schülern sind herzlich gebeten, deren Nachfahren anzugeben und diese Nachricht möglichst weiterzugeben.

Wittenberg, 16. August. In einer fast belaudeten Versammlung des Bürgervereins wurde einem Protest gegen den Bau einer Straße über die Gasse in Wittenberg einstimmig geschlossen. Besonders angezogen wurde der Antrag des Hansfelder Seckelers, der das Projekt lebhaft unterstützt hatte. — Man weiß natürlich nicht, was man von einem derartigen Protest halten soll. Auf jeden Fall scheinen diese Wittenberger Bürger ganz eigenartige Ansichten über wirtschaftliche Fortschritte, zu denen doch auch ausweislich der Bau von Straßen gehört, zu haben.

Gerbstedt, 21. August. (Die Raststätte von Gerbstedt.) Gestern abend zog das schwere Unwetter über unsere Stadt. Schwere Wolken schweiften über der Erde, um 7 1/2 Uhr entlud sich ein jäheschauer Wolkenbruch. Regenmengen gingen hernieder, die die Straßen in reißende Flüsse verwandelte. Man bekommt eine Vorstellung von dem Unwetter, wenn man erfährt, dass neun Wohnhäuser, an die 50 Wirtschaftsgebäude und zahlreiche Mauern eingestürzt sind.

Etwa 20 Familien haben ihr Obdach verloren. Sie sind all ihrer Habe beraubt, denn die Wasserfluten zerstörten alle Wirtschaftsgüter und Einrichtungsgüter. Von den Unwettergeschädigten sind insgesamt über 100 Familien schwer betroffen worden. Die Acker sind verwüstet u. auch die Gärten haben furchtbar gelitten. Das Obst ist von den Bäumen niedergebrosen und zahlreiche Obstbäume sind enturzelt. Eine große Menge Vieh nämlich Kleinvieh und besonders Geflügel, ist in dem wild dahinstürzenden Wasser ertrunken. Das Straßenpflaster ist weitgehend zerstört. Allein in Gerbstedt besitzt man den Schaden schätzungsweise auf mindestens 200000 Mark. Im ganzen gingen über Gerbstedt drei Wolkenbrüche nieder. Ein Teil der Fluten strömte gegen den Bahndamm der Strecke Gerbstedt-Hettstedt. Der Damm wurde unterhöhlt, so dass der Abendzug Gerbstedt-Hettstedt entgleiste. Menschenleben kamen zum Glück nicht zu Schaden, wohl aber ist der Materialschaden recht erheblich.

Stette, 20. August. (Zagglück.) Bürgermeister Thiele hatte das letzte Glück, auf der heißen Weidenplanung einen kapitalen Zwölfer-Kronenhitler zu erzielen.

Zum Kirchentonzert.

Kirchentanz, wenn auch noch wenig ausgebildet, gab es schon seit langer Zeit, schon vor der Reformation, aber die Musik in besonderer Weise in den Dienst der christlichen und vor allem der durch ihn als Gottes Werkzeuge neu gegründeten evangel. Kirche gestellt zu haben ist Anders Verbleib. Er suchte alle Mittel zu erschöpfen und anzunehmen, die zur Förderung des Evangeliums dienen konnten; und als ein besonderes Mittel hierfür erschien ihm die Musik, wie er überhaupt den hohen Wert der Musik immer wieder betonte. Zu dieser Erkenntnis hat er nicht nur evangelisch-geistliche Lieber gebildet, sondern auch komponiert. Seit Luther ist die Kirchenkunst, noch auch mit Unterbrechungen, in verschiedener Weise und in verschiedenen Formen in steigendem Maße gepflegt worden. Als eine besondere Form wurde zunächst die lutherische Orgelorgel in den Gottesdienst eingeführt als ein Element der Verehrung und ein Gebrauchsgegenstand von so hervorragender kirchlicher Bedeutung, dass die Kirche sich derselben nie entäußert hat. Als eine besondere Form der lutherischen Kirchenkunst kam in der ersten Zeit nach der Reformation die Motette und das mehrstimmige Kirchenlied als die auf die Volksweise angewandte Form des vierstimmigen Kontravocals zur Geltung und wurde in den Dienst der gottesdienstlichen Verwendung gezogen. Dazu kam später die geistliche Arie. Eine Wandlung erfuhr die lutherische Kirchenkunst durch Joh. Seb. Bach, der neue Wege ging und neue Formen fand in den Kantaten und Oratorien. Durch ihn und seine Werke wurde die evangelische Kirchenkunst immer mehr über den evangelischen Gottesdienst hinaus, sie tritt immer mehr neben dem Gottesdienst auf, sie wird zur Wortverkörperung im höchsten Sinn, in besonderen Kirchenkonzerten erhebt die Kirchenkunst ihr neues Gepräge, das ebenfalls Moment aber wurde keineswegs angehängt, es kam eben jetzt in neuen Formen zur Geltung, durch die Kunst lutherische Musik sollte das Evangelium in die Herzen dringen und in dieselben gedungen. Freilich lange Zeit nach seinem Tode ist Bach mit seinen Werken unbenutzt geblieben, erst Mendelssohn wies viele Jahre später mit der ersten Aufführung der Matthäus-Passion im Jahre 1829 die evangelische Kirche auf ihren größten Komponisten zurück und wandelte in seinen Bahnen. Im Anschluss an ihn stellte im Laufe des vorigen Jahrhunderts eine Reihe verdienstvoller Meister Werke in den Dienst der Kirche, und Kirchengelängerer machten sich die Pflege der lutherischen Kirchenkunst zur Aufgabe. In den letzten Jahren sind die Kirchenführer in der Erkenntnis von dem hohen Wert derselben für das kirchliche Leben immer mehr darauf bedacht, die Kirchenkunst zu fördern. Es fanden in diesem Sinne hin und her kirchenmusikalisches Komitee (hat und es wurde in diesem Sinne auch in jeder Synode ein Synodalvertreter für Kirchenkunst ernannt, der seinerseits die Pflege und Förderung der Kirchenkunst zu angehen sein lassen sollte, eine Einrichtung, die sich ganz schon als fruchtbar und lehrreich erwiesen hat. Von den Mitgliedern unserer Provinzial-Kirchenbesuche ist es vor allem Herr Generalinspektoren D. Schötle, der für die Pflege der Kirchenkunst eintritt und seinen Einfluss dafür geltend macht. So nimmt die geistliche Kirchenkunst gegenwärtig in unserer Kirche und im kirchlichen Leben eine hervorragende Stellung ein und erhebt sich zu besonderer Bedeutung. So verdient auch das Konzert, welches morgen in unserer Kirche stattfindet, besondere Beachtung. Es ist nicht nur Kunst, die uns morgen Abend geboten werden soll, sondern Kunst und Erbauung ist in harmonischer Weise vereint. Das Singspielchen wird mit seinen kirchenmusikalischen Darstellungen nicht bloß für Geist und Ohr etwas bieten, sondern auch Herz und Seele erquickend. Wägen darum recht viele kommen, um zu hören, und möge auch diese Veranstaltung in unserer Kirche geeignet sein! —

Pfarrer Rasmus, Regensburg.

Polnischer Größenwahnsinn.

Von Dietrich Madorn.

Als vor fünf Jahren der zweite polnische Aufstand in Oberschlesien losbrach und wilde polnische Banden, unterstützt und geleitet von regulären polnischen Truppen, allenorts die obereschlesische Gegend überzogen, da war es keinem einsichtigen Deutschen, der sich durch die polnische Umwälzung nicht den klaren Blick hätte teilen lassen, mehr jählerhaft, mehr aus den polnischen Wäldern stiegen. Trotz aller Abschwächungsversuchen stand hinter dieser neuen Aufstandsbewegung, die am 20. August 1920 mit der Befreiung des obereschlesischen Randbezirks zum offenen Ausbruch kam, die Regierung in Warschau, die treibende Kraft war der allernächste Herr Korczak, und die Franzosen mit ihrem General Le Rond an der Spitze unterleitend die polnischen Randabteilungen, wenn auch nicht offensichtlich, so doch um so besser im geheimen. Die deutsche Regierung war in diesem unerwartlichen Treiben gegenüber mehr oder weniger machtlos, die eigentliche Gewalt übten im Aufstimmungsbetrieb unsere Feinde aus.

Wenn trotzdem dieser Aufstand nicht zu dem von den Polen erhofften Erfolg geführt hat, so ist das nicht zum wenigsten dem mittertägigen Verhalten der deutschen Bevölkerung zu danken, die allen Verunglimpfungen, allen Schikanen zum Trotz, ausbleibt, um an dem damals immer noch nicht festgesetzten Aufstandstage ihrer wackelnden Meinung Ausdruck zu geben und Korczak und seinen unterworfenen Getreuen die Zustimmung auf ihre Verdienste auszusprechen. Die polnische Absicht, durch die Schaffung der bekannten vollendeten Tatfragen ganz Oberschlesien einfach einzunehmen und damit eine Abstimmung überaus überflüssig zu machen, ist so glücklicherweise nicht zur Wirklichkeit geworden. Was ihnen aber eigene Verdrehungsmomente, Nachlässigkeiten und heimliche Züge der Franzosen und die vollkommene Untertänigkeit des Widerstandes eingebracht haben, ist doch reichlich genug gewesen, um dem deutschen Volke eine auf die Dauer unerträgliche Schmach zuzufügen. Die Verhältnisse, wie sie zur Zeit in Oberschlesien bestehen, verlangen gebieterisch nach einer anderen Lösung. Darin kann uns kein noch so großes Geschick der Polen irren machen; das deutsche Volk muss immer wieder nach einer Milderung der grausamen obereschlesischen Götterstrafe und nach einer Berücksichtigung der in der gesamten Abstimmung ungewidmeten gutgetretenen Volkselemente streben!

Der Erfolg, den die Polen nach der vorangegangenen Niederlage im Ost- und westpreussischen Abstimmungsgebiet in Oberschlesien erzielten, ist ihnen mächtig in den Kopf geschlagen. Ihre Länderhunger und ihre Raubgier nahmen immer größere Formen an. Eine zielbewusste Propaganda lehrte im ganzen Lande ein und leitete die Lebensfragen der Bevölkerung bis zum äußersten auf. In hervorragendem Maße hat sich hierbei der polnische Bestrebensexpress betätigt, dem die Regierung bei allen seinen Forderungen ein williges Ohr bis auf den heutigen Tag geliehen hat. Würdungslos verweist es außerdem die polnische Presse aller Parteigattungen, in das sie die Hohn zu blasen.

Wie weit sich der polnische Größenwahn schon verlagert hat, zeigt neben der nie verkümmerten Forderung nach der Eingliederung des noch bei Deutschland verbliebenen Teils von Oberschlesien vor allem der in der letzten Zeit laut gewordene Ruf nach einer Vertreibung des Korridor, dieses unheimlichen Gebietes polnischer Engstirnigkeit. Hinter dem lauten Geschrei verbirgt sich aber doch für den Kenner polnischer Verhältnisse unzweifelhaft die Sorge um den Bestand der letzten Grenzen, deren Veränderung ja aber kurz oder lang einmal kommen muß. Der Stand der folgenden Höhe der „Gogola-Warjanowa“ nicht deutlich genug? Diese Stellung ist für die polnische Propaganda ein willkommenes Mittel zur Ausstellung in Graubenz u. a.: „Die Deutschen haben die Dreifaltigkeit, Tag für Tag nach der Eingliederung des Korridor zu brüllen. Die einzige Antwort auf dieses Gebrüll ist die einschneidende Forderung nach Vertreibung des Korridor.“

Wenn wir mit dieser Idee nicht gleich hervortreten und sie zugleich mit dem Besitztum auf der Karte zeigen, wo der Korridor verbleiben werden muß, so wird das Gebot der deutschen Presse über den pommerellischen Korridor nicht füllbar werden.“ Und wie steht es mit Danzig? Auch hier wollen die Polen am liebsten durch eine plötzliche Besetzung vollendete Tatsachen schaffen, um den heftig ersehnten guten Ausgang zum Meere zu gewinnen, den sie sich in Odynow trotz

aller Proferei über die bisherige Fortschrittlichkeit niemals werden schaffen können.

Polen tritt sich oder gewaltig, wenn es glaubt, jemals durch irgendwelche Maßnahmen in Deutschland die Forderung nach einer Wiedervereinigung der Obereisen zum Schutze bringen zu können. Das ist die große Waise, die wir nicht damit einverstanden erklären, daß ihm die von Polen geräuberten weiten Gebiete für immer verloren bleiben sollen. Es hat in diesen Landstrichen in den Jahrzehnten deutscher Herrschaft wertvolle Kulturarbeit geleistet, die das Land überhaupt erst zu Wohlstand und Blüte gebracht hat. Der polnische Außenminister Stankiewicz hat zwar auf seiner Amerikareise in einer Rundfunkrede behauptet, daß die letzte Teilung Polens ein historisches Verbrechen, das sich niemals mehr wiederholen darf, darstellt und daß der Wiederaufbau Polens ein Verweis für den Sieg der gottlichen Gerechtigkeit (!) sei, aber selbst die damaligen Zeitgenossen, die Polen günstig gegenüberstanden, waren anderer Meinung. Sogar doch der stark polnisch eingetretene sächsische Gebirge, das „mangelnder Gemeinnut, nichtige Habgier, Partisanatismus und Unfähigkeit“ die Gründe für die Auflösung des polnischen Staates gewesen seien.

Wenn man heutzutage durch den polnischen Wäldermord wandert, dann hört man es allerdings ganz anders schallen. Da sind die Deutschen die Räuber gewesen, und erst die Wiedervereinigung des Polens (gesagt das nicht auch durch Deutschland!) hat Ordnung und Ruhe in den ehemals preussischen Gebieten gebracht. Wie diese Ordnung aussieht, haben uns ja zur Genüge das Starobard Ungeheuer, der Weichselmündung bei Scharnow und nicht zuletzt auch die mittelalterlich anmutende Behandlung der Opantienfrage gezeigt.

Die augenwärtige Ohnmacht des Deutschen Reiches und die Unterjochung des großen französischen Freundes erlauben es Polen heute noch, mit unüberhörlicher Frechheit und Offenheit seine vom Größenwahn diktierten Ziele zu verfolgen. Einmal muß aber der Tag kommen, an dem das ganze Gebilde polnischer Großmännlichkeit und Wohlwollens zusammenstürzt wird. Für uns ergibt sich aus der Entwicklung der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den geräuberten Gebieten die unabwendbare Forderung, zusehender und unablässig ihre für uns lebensnotwendige Wiedergewinnung zu betreiben. Das ganze deutsche Volk muss in einheitlicher Gesinnungheit der Regierung in diesem schweren Kampf den Rücken stärken und nicht nur die Korridor wieder von der Bandartia verschwinden lassen, sondern auch das heimstiftende Oberschlesien in seiner Gesamtheit zum Deutschen Reich zurückführen.

Eröffnung der Weltkonferenz für praktisches Christentum.

Stockholm. (Nachdruck.) Die Weltkonferenz für praktisches Christentum wurde nach einem Festgottesdienst in der Stockholmer Kathedrale durch König Gustaf von Schweden im königlichen Schloß eröffnet. Nach einleitenden Worten des Erzbischofs von Upsala, Dr. Söderström, hielt der König folgende Ansprache: „Eure Heiligkeit, meine Damen und Herren! Mit großer Freude heiße ich Sie, die Vertreter der Kirchen in der alten und neuen Welt, die sich erhoben und entschlossen Christentum in Schweden neu zu gestalten. Ich begrüße Sie herzlich und herzlich willkommen. Ich begrüße Sie auch als Vertreter der Kirche in den verschiedenen Ländern der Welt. Ich begrüße Sie auch als Vertreter der Kirche in den verschiedenen Ländern der Welt. Ich begrüße Sie auch als Vertreter der Kirche in den verschiedenen Ländern der Welt.“

Ihre Verhandlungen in Stockholm gegeben sein, deutlicher als bisher den Weg zu sehen, den die Kirche zu gehen hat, um den Geist Christi in unserer gegenwärtigen, um Umkreise und Streit zerschneidende Welt zur Herrschaft zu bringen. Noch wichtiger ist es, daß durch Ihre Zusammenkunft hier durch Sie die Kirchen einander näher gebracht werden. Nichts dient mehr der Einheit, als daß Männer, besetzt von hohen Idealen, mit europäischem Eifer für Denken und Leben an ihre Verwirklichung setzen. Mit diesen Wünschen und Hoffnungen erlaube ich die dümmliche Konferenz für praktisches Christentum eröffnet.“

Der Reichspräsident von Hindenburg hat an die in Stockholm abgehende Allgemeine Konferenz der Kirche Christi für praktisches Christentum folgendes Begrüßungsprogramm gerichtet: „Hundertere von offiziellen Vertretern der christlichen Kirchen haben sich in diesen Tagen in Stockholm zusammengefunden, um die großen Lebensfragen der Gegenwart zu behandeln, die ungeheuren Aufgaben der Weltgestaltung vom Standpunkt des christlichen Bewusstseins aus anzufassen und die schweren Wälder des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lebens der Menschheit aus dem Geistesstand zu öffnen. Ich begrüße mit herzlichster Freude diese Zusammenkunft als ein besonders wertvolles Glied in der Reihe der vielen Bemühungen, die um den wahren Frieden der Menschheit ringen, und hoffe, daß dieser Konferenz für praktisches Christentum zu ihrer großen und wichtigen Arbeit Gottes reicher Segen befehlen wird; mögen Ihre Beratungen in den Geist der Liebe und des Selbstverlebens der Menschheit einwirken, und möge Ihnen eine Kraft zur inneren Befundung der Menschheit ausgehen.“

Frankreich will nicht abtreten.

Paris. (Telegramm.) Souvenance des Debats (Frankreich) hat sich heute nicht bereit erklärt, daß sehr viele Amerikaner der Ansicht sind, Amerika würde sein finanzielles Gleichgewicht dazu benutzen, allen europäischen Staaten die vollkommene Abrüstung aufzuzwingen. Man kann also darauf gefaßt sein, daß man eines schönen Tages die Einlabung Americas zu einer neuen Abrüstungskonferenz erhalten wird. Der „New York Herald“ hat bereits interessante Voraussichten über die Pläne des Präsidenten Coolidge und der amerikanischen Behörden veröffentlicht. Es handelt sich hier um die Abrüstung der großen Kreuzer, was Frankreich nicht besonders treffen würde, aber auch darum, für die letzten Kreuzer das gegenwärtig für die Großkampfschiffe festgelegte Verhältnis anzuwenden, das heißt, Frankreich, das in der Nordsee, im Kanal, im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer seine Küsten sowie zahlreiche Kolonien schützen muß, wird ebenso wie Italien, selbst für die gegenwärtigen Schiffschlachten zweiter Ordnung in ein Verhältnis von 1,75 zu 3 (Japan) und 5 (England und Vereinigte Staaten) treten. Es ist klar, daß man eine solche Regelung nicht annehmen kann, da sie Frankreich jeden Angriff aussetzt. Kein Druck darf Frankreich veranlassen, in dieser lebenswichtigen Frage nachzugeben. Es ist also lebhaft zu wünschen, daß Coolidge möglichst seinen Plan, eine Konferenz für die Abrüstung zur See, hinauszieht, weil es unter den gegenwärtigen Umständen zu unsicher, als wolle er die finanzielle Waage benutzen, ein politisches Ziel zu erreichen, was sicherlich nicht der Sache der internationalen Verständigung dienlich wäre. Das ist übrigens ein Grund mehr, nicht zu lange mit den Verhandlungen über die Schuldenfrage zu zögern. Frankreich darf keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß es ein gerechtes Abkommen treffen will, daß aber wiederholend keine politische Frage mit dieser rein finanziellen Verbindung verknüpft werden darf. Wenn Frankreich erst einmal ein befriedigendes Abkommen getroffen hat, dann wird es auch seine volle politische Unabhängigkeit wiederherstellen können.

Geld und Preise.

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter. Die Währungsstatistik der Jahre 1920 bis 1923 zeigte das vom Mann aus dem Maße zunächst in scharfen Preissteigerungen. Im Höhepunkt des Währungslebens, im Sommer und Herbst 1923, war es keine Seltenheit, daß sich die Preise von einem Tag zum andern verdoppelten.

Besonders wohlisch-traute Stimmung verließ ihm die breite, überdachte Veranda, die die ganze Vorderlänge des Gebäudes umfaßte und einen weiten Fernblick nach der Westseite gestaltete, so daß man an klüftlichen Tagen sogar die Meeresküste wie ein dünnes blauglänzendes Stahlband zu erfassen vermochte.

Was aber dem Gebäude ein märchenhaftes Aussehen gab, waren die Blumen, die die schmalen Verandaabteiler umrannten und fast das ganze Jahr in verdorrten Blühhülle die langgestreckten Plattenflächen aus dem hellgrünen Laubblätter laubten.

Und einen untagbaren Reis besah es, wenn an windstillen Abenden glänzende Feuerketten und große, grün-schimmernde Leuchtmuster dortherschwärmten, die Blumen-glocken umtreiben und sich wohl auch in ihren geöffneten Kelchen oder in dem dunklen Laubwerk niederließen, so daß die Veranda wie mit Rubin und Topasien überdeckt erschien.

Aber auch in der sonnigen Morgenluft mußte es sich auf der Veranda angenehm sitzen lassen, zumal wenn — wie jetzt — der Frühmüdigkeit so verlockend zum Verweilen einlud.

Rob, der schwarze Küchengeld, dem die tägliche Zurückung des Frühmorgens oblag, überließ sieben mit grinsendem Schmunzeln sein Werk: Mäuler würde zufrieden sein; auf der Fußmatte lag sein Stäbchen. Schneeweiß glänzte das Tischglas. In der Mitte in dem roten Glase prangten drei frische Orbscheiben, die wie herein so gern hatte. Aus Speie und Franz fand da nach Vorfrucht. Die fruchtgeröteten Scheinfrüchte, die englischen Kirschen — dort in der Schale Bananen, die japanischen Äpfel, die schmeckten Rosennüsse, daneben in dem silbernen Kesselfaß heißer Tee, der den beschliffenen Karaffe Wätsch — es war alles in Ordnung!

Bob prüfte er durch das Seitenfenster die Veranda; denn die Herr tiebe streng Büchlein und -hofft, wenn er ihm noch beim Ordnen des Frühstücks entraf.

(Fortf. folgt.)

Das Rosenblöschchen.

Roman von Karl Schilling.

40

(Nachdruck verboten.)

Welcherlich hatte sich nur wenig auf dem Rosenblöschchen geändert. Die Baronesse ging in gleicher Kürbisheit ihren Pflichten nach und suchte mit doppelter Liebe und Geduld die Tante zu umgeben, die alt und gebrechlich ward und deren Geist anfang, sich zu verwirren, so daß sie handlungsunfähig vor sich hinmurmerte und in finsterner Zusammenstellung Gesichts vom Glanz ersterer Stoffe und von der Wärme nicht geworbener Fürtengung ausstrakte.

Auch das rednete Eva Marie nicht zu den Ereignissen der letzten zehn Jahre, daß trotz ihrer Armut ein paar ehrenwertere Männer sich eingestellt und in aufrichtiger Verehrung um ihre Hand geworben hatten, die sie aber — zum größten Verdrusse der Tante — wohl feinfühlig, doch bestimmt ablehnte.

Nein, das einzige große Erlebnis in diesem Zeitraum war ihr, daß sie ihre tiefe, ihre heilige Liebe zu dem Herrn einbringen und die Blume der Hoffnung in den Totenschreim ihres Herzens setzen mußte.

Doch nachts, wenn alles so still und einlim war und nur die alte Tante über ihr trübsale, da süße sie noch manchmal aus ihren Träumen auf und rang mit der großen, schweren Schlafhut.

Aber endlich legte auch hierin ihre Willenskraft und die allseitig bewundernswürdige Mutter Zeit.

Nur noch eine Bitte, eine letzte, hatte sie an das Schicksal, zu wissen: war sie von Protowolfa überhaupt geliebt worden? Gegenwart und Zukunft lagen vor dem einsamen, alternenden Mädchen, trübe, freudlos.

Wohl regte sich in nachdenlichen Stunden der Lebensdrang in ihr, hinaus in die Welt zu gehen, zu schaffen, zu wirken, sich, wie sie viele ihrer Schwelmer, ein Feld der Arbeit, eine Stätte des Segens zu erlangen — da fiel ihr Blick auf die gebrechliche, finstlich vor sich hindämmende

Tante — und der heisse Wunsch des Herzens schwieg, ward kleiner, schwächer und . . . erstickt im Mitleide.

XIV.

„Durch Liebe steigt aus den Ruinen Das Leben, das in Trümmern lag, Und leuchtet, morgengoldschienend, Entgegen einem neuen Tag.“

Hinter der Palmengruppe von Dneboj saß die heiße afrikanische Sonne empor und zog einen breiten brandroten Wolkenstreifen über den Horizont, so daß kein Widerschein die weiße sahle Bodenfläche wie in Blut tauchte, den Abgang des hohen Berges Pban rötete und die an seinem Fuße lagernde Ansehende „home“ mit mattem Rotgold umfloß.

Hier herrschte trotz des frühen Morgens schon reges Leben. Etwas ein Duzend Kaffern, das scharfe Büchsmesser in der Hand, hielten oder lauerten in der Kataplantage, um die weißgrauen Stämmchen der jungen Pflanzen von der Menge des wuchernden Unkrautes und der erstickenden Schlinggewalt der Bienen zu befreien.

Die Kolonie, durch Menschenkraft und Menschenfleisch einer früheren Waldwüste entrissen, bot einen eigenartigen Anblick mit ihrem Durcheinander von hellgelblichen Baumstumpfen, der Fülle von hohen, schützenden Plantagen und dem aus der Mitte emporragenden Uraaldrifen, einer mächtigen Rosalopame. Durch die Bäume von Sturm und Sonnenbrand gedeckt, wuchsen die im Geviert angepflanzten garten Kakaobäume, die schon hier und da seine weißliche Zwittrerkübel ansetzten, kräftig und lebensfrisch empor.

Und dort, das Döhlengelamm mit dem grauen Reihendammern — Der tugendliche Führer, ein hämmiger Würche von blaumarmer Körperbau, schwang mit sich seine fast vier Meter lange Bambuspeitsche und trieb mit lauten, einseitigen „Tred, Tred!“ (Zieh, Zieh!) die zehn noch Ohren an, die vor das Wägelin gepannt waren und in stumpfer Trägheit verbarren wollten.

Zwischen hohen Fächer- und Delpalmen erhob sich das Herrenhaus des Plantagenbesizers. Es war ein langgestreckter Bau, aus selbem Backwerk errichtet und mit plattem Schieferdach gedeckt.

Berlin, 22. August. (Rein Ergebnis der Freitag-Verhandlungen.) Die Schlichtungsverhandlungen zwischen den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände wurden Freitag nachmittag um 2 Uhr im Reichsarbeitsministerium wieder aufgenommen, die bis in die späten Abendstunden kein greifbares Ergebnis zeigten. In Ausschussberatungen wurde verhandelt, den von den Arbeitnehmern abgelehnten Schlichtungsbericht zu verbessern und sich über die Vorschläge zu verständigen. Um 8.30 Uhr schlugen die Arbeitgeber vor, die Verhandlungen zu vertagen, um nochmals mit den Spitzenorganisationen Fälligkeit nehmen zu können. Die Arbeitnehmer lehnten den Vorschlag der Arbeitgeber ab und die Verhandlungen wurden fortgesetzt. Der Vorsitzende, Ministerialrat Nemes, hat dem Reichsarbeitsministerium über den Verlauf der Verhandlungen Mitteilung gemacht. Auch der Reichstanzler und die Reichsbahn werden über die Vorgänge auf dem Laufenden gehalten.

Über Erwarren sind die Verhandlungen gestern abend abgebrochen worden. Wie zu besichtigen war, scheiterte die Versuchung daran, daß die Gewerkschaften an einer erheblichen Erhöhung der Löhne für die Hilfsarbeiter und Ungelehrten festhielten. Die Arbeitgeber erklärten demgegenüber, sie könnten mit Rücksicht auf die Preissteigerungspolitik der Regierung nicht über ihr letztes Angebot hinausgehen. Die Löhne, wie sie in der gestrigen Verhandlung angeboten wurden, seien bereits höher gewesen, als sie die gesamte Wirtschaft verankern könnte. In ihrer Erklärung betonten die Arbeitgeberverbände, daß die Schuld an der Fortführung des Kampfes lediglich auf die Gewerkschaften zurückzuführen sei.

Erkrankung bei Tischwollfrahndorf. (Eine Arbeiterin.) Die ledige Arbeiterin G. in Tsching geb. im Walde unweit des Drees ein Kind. Sie warf es an einen Baum, um es zu töten. In der Meinung, das Kind sei tot, grub sie dann das Kind ein. Durch das Schreien des Kindes waren jedoch einige

Leute in der Nähe des Tatortes aufmerksam geworden und gingen der Sache nach. Sie konnten das Kind, dessen Kopf nur schwach mit Erde überdeckt war, noch lebend ausgraben.

Gisela, 20. August. (Wer adern eine Grube gräbt...) In der Nacht zum Verfassungstag war es der sozialdemokratischen „Eisenacher Volkszeitung“ passiert, daß die Fahne mit dem Farben Schwarz-rot-Gold, die sie zur Feier des Tages aufgezogen hatte, gestohlen worden war. Nun ist es der Polizei gelungen, den Täter zu erwischen. Man war allgemein überrascht, daß der Dieb ein Arbeiter, Mitglied des Reichsbanner, gewesen ist. Er gab seiner Tat die Begründung, daß er dem Segner des Reichsbanner ein auswichen und ihnen die Schuld an dem Diebstahl zuschieben wollte; zum ist er aber selbst in die Grube gefallen, die er anderen graben wollte.

Schmilla. (Ein fragwürdiges Verbot.) Der hiesige Gemeinderat hat, um die an der Erde gelegenen Bienen vor dem Betreten derselben seitens der Habenden zu schützen, an den Bienenständen Barrieregitter aufzurichten lassen, auf denen zu lesen ist: „Das Betreten dieser Bienen ist nur dem Bienenlieb gestattet!“ Man sieht also, daß auch Gemeinderäte Sinn für Humor haben, wenn manchmal auch recht unfehlbar.

Lüneburg, 17. August. Die Frau eines Hofbesizers hörte vor einigen Tagen in ihrer Küche an der Tür des Schornsteins Klopfen. Dieses Klopfen wiederholte sich mehrere Tage. Der Schornsteinleger war der Urheber des Klopfens nicht, also mußte es sich um einen Spitz handeln. Endlich sah sich ein Mann ein Herz und öffnete im Weiten der Küche die Schornsteinlücke, und siehe da — ein weißschwarzer Klapperstorch trat durch die Tür in die Küche. Man setzte den gereizten Meister Langheim auf eine Wiese, wo er sich überaus schnell von den Entehrungen und Weiden im Scherenschnitt erholte.

Geradezu Wunder

wirkt Dr. med. G. Campe's Magenmittel „Stomano!“ bei Appetitlosigkeit, Sodbrennen, saurem Aufstossen, Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beugung im Leibe, Atemnot, Unfähigkeit klar zu denken, Magendruck, Magenschmerzen, Magenkrampf, Magengeschwüre, akutem und chronischem Magenkatarrh. Die Beschwerden und Schmerzen lassen in den meisten Fällen bald nach, schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, vorhandene Blähungen aus dem Körper geschafft.

Lesen Sie, was Magenkranke schreiben:

Ich bin vollständig wieder hergestellt und bin im Stande, auch die schwersten Speisen zu verdauen. Ullersricht, den 29. 7. 25. J. B.

Ich fühle mich nach der Einnahme von 2 Sendungen vollständig gesund und geheilt. Gleich nach dem Einnehmen einer Packung war schon eine Besserung eingetreten. Heidenfahrt, den 2. 8. 25. J. K.

Bin durch Stomano! völlig wieder hergestellt und kann die schwersten Speisen essen. H., den 8. 8. 25. M. A.

Solche Dankschreiben gehen zahlreich und unaufgefordert ein.

Es gibt in der Tat nichts besseres für Magenkranke.

Säumen Sie daher nicht, Dr. med. G. Campe's „Stomano!“ kennen zu lernen. Wir geben Ihnen Gelegenheit dazu, ohne dass Sie für den Versuch einen Pfennig auszugeben brauchen. Verleihen Sie keine Zeit, sondern schreiben Sie noch heute eine Postkarte an Dr. med. G. Campe, G. m. b. H., Magdeburg-Neustadt, und Sie erhalten sofort kostenlos und franko eine Gratisprobe „Stomano!“ nebst einer interessanten Broschüre.

Nur einige Tage Nur einige Tage

Voranzeige 2 Masten- Circus

Gebr. Belli

Der große Circus aus Hamburg kommt in den nächsten Tagen nach

Kemberg-Schützenplatz

30 edle Rassepferde 30
Die Schau der Massen für die Massen
Grosser Wagenpark. Geschl. Zeltanlagen
Künstler jeden Genres. Eigenes Orchester.

Ein Circus-Spielplan der Sensationen.

Offerten von **Hafer, Heu und Stroh** sowie von **20 möbl. Zimmern** erbeten.

Prima junges fettes Rindfleisch frische Flecke

sowie prima
Hammelfleisch

empfiehlt
Richard Krausemann

frisches

Kammelfleisch

und

frische Sülze

empfiehlt **Emil Richter**

Empfehle täglich Ia. Fettbücklinge Reinhold Hartmann

Bestellungen auf Rettichbirnen Pflaumen

nehme entgegen, ferner stehen alle Tage zum Verkauf.

Otto Braunsdorf,
Wittenbergerstr. 501.

Zahn-Atelier Fr. Genzel

Dentist

Vollst. schmerzlinderndes
Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber
und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher
Zähne in Kautschuk, Gold u.
unedchten Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten
und Stützähne.

Reparaturen werden schnell-
stens ausgeführt.

Bergamentpapier empfiehlt **Richard Arnold**

Steckenpferd- Seife

die beste Lilienmilchseife
für zarte weisse Haut und blendend schön. Ferner macht
„Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiss und
sammetweich. Überall zu haben.

In Kemberg bei **G. Elbe, Apotheke.**

Kirchenkonzert

in der hiesigen Stadtkirche
am
Dienstag, den 25. August, abends 8 Uhr

Ausführende:

Frau Maria Elle-Jesp, Mezzosopran
Herr Max Elle, Bassbariton
Herr Walter Marten, Orgel

Berlin

Eintrittskarten zu 0,80 Mk. bei Richard Arnold und Otto Wächter sowie an der Abendkasse.
Programme mit Text zu 10 Pfg. ebenda.

Einige Bunter Heu und Kartoffeln zu verkaufen. Täglich 14.

Apotheke Kemberg C. Elbe

Citrovin-Essig
Essig-Essenz
Speiseöl

Dixin Henkel's Seifenpulver

Ein
Seifenpulver
von
ausgezeichneter
Waschkraft
und
Ergiebigkeit!

Chausseure

werden gründlich ausgebildet zu gründlichen Verbindungen bei
R. O. Heinze, Wittenberg,
Kraftfahrzeughandlung und Reparaturwerkstatt.
Fahrerlehre aller Klassen.
Vertreterstr. 22. Fernruf 859 (860)
Auskunft und Anmeldung
bei Otto Roming, Kemberg.

Stralsunder Spielkarten

Nr. 62 und Nr. 500 (abwaschbar)
sind wieder vorrätig
Richard Arnold.

Poetsch ff. Röst-Kaffee

frisch eingetroffen bei
Ww. W. Becker

Stenographenverein Stolze Schrey.

Dienstag abend halb 9 Uhr im Palm-
baum

Bersammlung. Stiftungsfest betr.

Der Vorstand

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu ihrer Vermählung

danken recht herzlichst

Eisenbahn-Sekretär **W. Köhler**
und Frau, Margarete geb. Barnarius.

Haben gnädige Frau...

nichts vergessen? - Nein, Marie,
ich habe alles eingepackt.
Doch halt an die Kopfputzchen
habe ich nicht gedacht!
Holen Sie schnell noch
Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf.

Gerade auf der Reise wür-
de es mir sehr fehlen.
Schaumpon ist wunder-
voll in seiner Wirkung.
Bringen Sie aber nichts
anderes und achten Sie
auf die Schutzmarke
Schwarzer Kopf. Ein
Päckchen kostet 20 Pfennig.



Hans Schwarzkopf • Berlin-Dahlem